

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Ein moderner Roman in vier Kapiteln.

Erstes Kapitel.

Der Wonnemond streute seine schönsten Blüten über die bräutliche Erde. Unter den zahlreichen Inseraten des „Bund“ war folgender „reelle Heirathsantrag“ zu lesen: „Ein Mann „in den besten Jahren, von nicht unangenehmem „Aeußern, im Besitz eines ansehnlichen Geschäftes, „sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg „eine Lebensgefährtin. 60—80,000 Fr. verfallene „Mittel wären sehr erwünscht. Strengste Ver- „schwiegenheit wird zugesichert. Offerten mit Photo- „graphie-Begleitung unter der Chiffre Tz. Y. be- „sorgt die Expedition. Man bittet zu frankiren.“

Zweites Kapitel.

An einem wunderschönen Sonntagnachmittag strömte ein zahlreiches Publikum nach dem bekann- ten Bade B., um daselbst den winterlichen Staub von den Glieder zu spülen, zum Theil auch um sich schröpfen zu lassen.

Auf der Terrasse spazierte ein Mann hin und her und spähte eifrig nach den Ankommenden. Sein Sacktuch war mit der verhängnißvollen Chiffre Tz. Y. gezeichnet. Endlich erblickte er im Gewühl eine Dame, die schmachttende Blicke um sich warf und eine Pfingstrose am Busen trug. Er stürzte auf sie zu und bot ihr den Arm, in den sie nach

etwelchem jungfräulichen Sträuben endlich den ihrigen legte.

Dann verschwanden sie in einer der gastlichen Räumlichkeiten der Kuranstalt.

Drittes Kapitel.

Sie saßen in traulichem tête-à-tête einander gegenüber. Reizend war sie zwar nicht, aber sonst war nicht viel an ihr auszusuchen. Ihr Gebiß war das Werk eines ausgezeichneten Dentisten; ihr Chignon kam direkt von Paris und ihrer Schneide- rin ließ sich nicht nachreden, daß sie mit Seiden- watte gefärgt hätte. Er war auch kein Antinous, aber seine Nase leuchtete wie die Fackel der Hymen, was ihr als gutes Vorzeichen erschien und manches andere übersehen ließ.

„Also in guten Hypotheken, meine Holdselige?“ frug er schmeichelnd.

„Nein, mein Freund, meist in Eisenbahnobli- gationen,“ — lispelte sie erröthend.

Da erblaßte er. „Doch nicht Jura industriel?“

„Bewahre, mein Freund, lauter Nordostbahn!“

Eine stille Seligkeit übergießte mit ihrem Wonne- schein sein Gesicht. Er breitete seine Arme aus. Sie sank an seinen untadelhaft weißen Hemde- busen. Der Bund der Liebe war geschlossen.

Viertes Kapitel.

Die Verlobungskarten wurden gedruckt. Die erste derselben sandte der Bräutigam nebst einigen begleitenden Zeilen an einen gewissen Geschäftsgenten, mit welchem er in vertrautem Verkehr stand. Beim Empfang rieb sich der Geschäftsmann

beifällig lächelnd die Hände, setzte sich hin und schrieb einen Termin, den er unverweilt an die Expedition des Amtsblattes adressirte.

Acht Tage später donnerten die Katzenköpfe. Sie waren ein glücklich Paar.

Polizeiliche Sabatfeier in Timmat-Athen.

Polizeiverfügung Nr. 106.

H. H. u. f. w. wurde am 19. Mai 1867, Nachmittags 3 Uhr, verzeigt wegen Baden seines Hundes im See am Sonnenquai während des Gottesdienstes, wodurch ein Zusammenfluß von Menschen und Thieren verursacht und die sonntägliche Ruhe gestört wurde. Wegen dieser Polizeiübertretung wird gemäß Art. 74 der Polizeiverfügung vom 28./1. 65 dem H. H. eine Buße von 4 Fr. auferlegt.

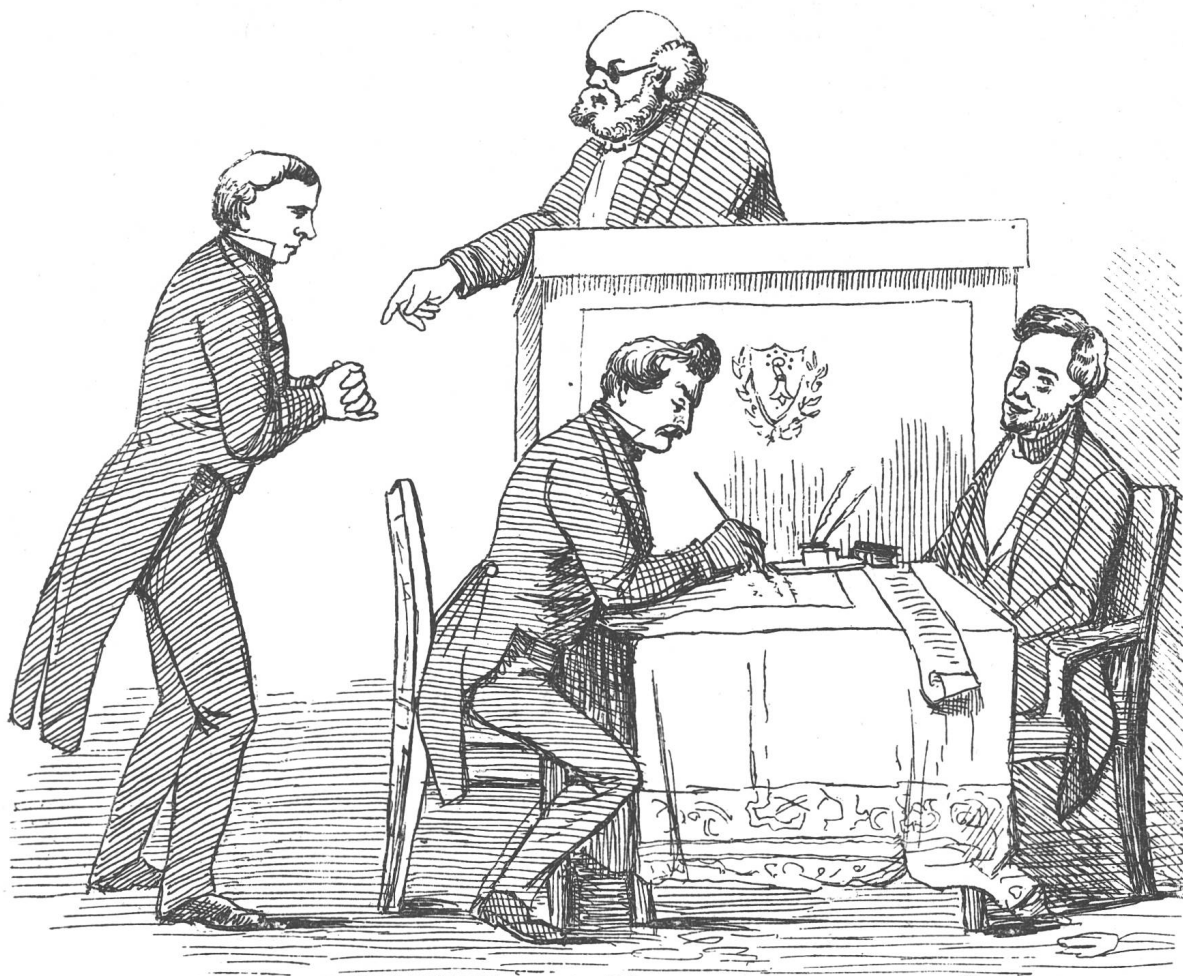
Aus Auftrag der Polizeikommission.

Siezu nachfolgende Illustration.



Aus Kauracien.

Sitzung der Besten und Wägsten dieses glücklichen Landes.



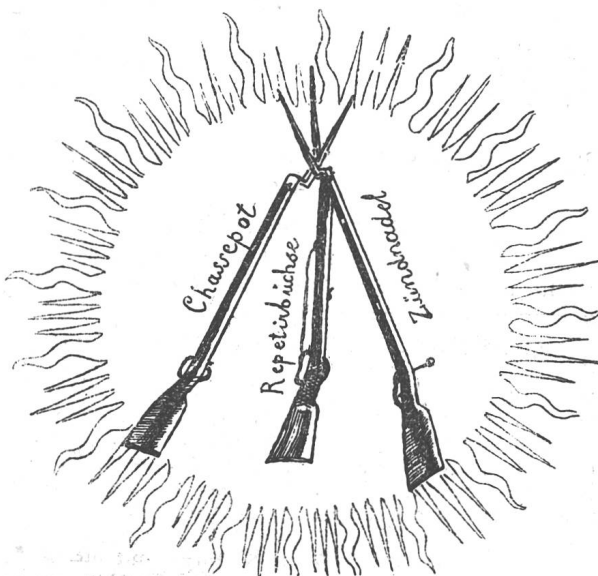
Präsident (donnert das in den Saal tretende Mitglied an): Ich frage Sie, Herr Jundtus, sind Sie hier anwesend oder nicht?

Herr Jundtus (zerknirscht und in seines Nichts durchbohrendem Gefühle): Herr Präsident, meine Herren: Ich weiß es nicht und stelle die Entscheidung dieses Falles der hohen Versammlung anheim.

Eingangsworte des Londoner-Friedens- vertrags vom 11. Mai 1867.

„Im Namen der allerheiligsten
Dreifaltigkeit u. s. w.“

Wie die Dreifaltigkeit der europäischen Großmächte,
welche in London Conferenz hielten, in Wirklichkeit
ausieht.



Ein Märchen aus alten Zeiten.

Und es begab sich, daß in fernen Zonen,
Wo Weise, doch auch andre Leute wohnen,
Ein großer Fürst regierte, klug und mächtig;
Wie Er trieb's keiner je so stolz und prächtig.
In Politik strich Er die erste Geige
Und war gewöhnt, daß jeder sich Ihm neige;
Und all die großen Herrn, die Herrchen klein,
Sie mußten tanzen nach der Pfeife sein.
Das vielgetreue Volk ward amüsirt, —
Je nach Bedarf Spektakel aufgeführt.
Um recht auch nach Gebühr es zu belohnen,
Schenkt Er ihm selbsterfundene Kanonen,
Beglückt's mit Ausstellung und Chassepot
Und einem Extrazug nach Mexiko . . .

Ein anderer Fürst sah längst schon aus der Ferne
Dess' Macht und großes Ansehen gar nicht gerne;
Dieweil nach gloire es auch ihn gelüstet,
Er fort und fort gewaltiglich sich rüstet.
Bald gibt's mit andern Nachbarn grimmen Krieg
Und Frieden dann nach einem einz'gen Sieg.
Dieweil das Kunststück glücklich ausgeführt,
Ward manche Kleinigkeit noch annexirt.

Da merkt der große Er, daß ihm an List
Ein andrer über'n Kopf gewachsen ist;
Entbrennt darob in furchtbarlichem Grimme,
Erhebt gar schrecklich seine Löwenstimme.
Doch der Bezier des andern ruhig spricht:
„Es jing' wohl, Männeken, doch geht's noch nicht!“
Drauf macht man Gleiches in Konferenzen,
Sucht dann in Kaiserfesten hell zu glänzen
Und Alles jubelt, Alles lobt und preist
Der großen Herren edlen Friedensgeist,
Den männiglich so plötzlich nun bekundet,
Dieweil am Wahl ihm der Champagner mundet. —
Von Ferne sieht das Volk die Wunderwelt, —
Thut nichts dabei, als daß es gibt das Geld;
Auch darf es Vivat rufen auf der Gasse,
Ein Räuschchen trinken aus der eignen Kasse.
Daß es daneben fromm und folgsam sei,
Dafür sorgt ja die Alex- und Polizei . . .

Du fragst: „Was ist das Ende von dem Märchen?“
Ich weiß es nicht, frag' später nach, mein Märchen!

Feuilleton.

Aus Layslan.

Präsident (de la commission de verification des listes électorales): Qu'est-ce que vous désirez, Monsieur?

Monsieur N. N.: Messieurs l'on m'a averti que dorénavant j'avais à voter au collège de la rive droite; j'ai toujours voté en ville, je désire y rester.

Präsident: Où demeurez-vous, Monsieur?

Monsieur N. N.: Aux Pâquis, rue du Môle.

Präsident: Bien fâché de vous refuser votre demande, mais les Pâquis sont du collège électoral de la rive droite. Vous serez obligé de voter dans ce collège. *Communalement* vous voterez en ville.

Monsieur N. N.: Tonnère de Dieu, c'est trop fort! Je vous ai dit, Messieurs, que je suis un vieux Genevois. Je ne peux pas voter comme un Allemand . . .

Briefsteller für Gebildete, und solche, die es werden wollen.

(An einen Buchhändler.)

Herrn X. ich frage euch zum letzten mal ob meine noch fehlenden 5 Hefte und die Brämen kom-

men oder Nicht ich gebe ihnen 8 tag zeit wo Nicht so wollen wir den sähen ob dir können 1 Kolben-
döhr in der Wältherum schießen und den Leuten
das gält abvorderen und Nachhär noch die hefter
darzu ich will innert 8 Tagen meine noch säleten
Hefte haben samt den Brämen oder mein gält
zurück dann würde ich auch die Hefte zu Rock
Schießen geschiet das nicht innert 8 Nicht so lase
ich euch in gewiesen 2 Zeitungen einrücken und
würde eure Buchhandlung bekannt machen so höf-
lich ihr mich mit den Heften aufwarten so höflich
bin ich gägen euch das hatte ich nicht erwartet von
ihnen ich habe Quictung in meinen Händen mit
Gruß N. N.

Heißer Frost.

„Après vérification et examen on peut dire qu'à Morat et dans le Haut-Vully, les vignes, légumes, fruits etc. ont tous été brûlé par le froid de ces derniers jours; dans le Bas-Vully, la moitié au moins.“

(L'ami du peuple.)

Briefkasten. M. in St. G. Schönen Dank! — J. W. in B. Empfangen und verwendet. — H. F. in A. Sie werden die kleinen Redaktionsveränderungen entschuldigen. — Aepfler. Ist dein Schwank ein harmloses Phantasiegespinnst oder bezieht sich derselbe auf etwas Thatsächliches? — Hektor. Erhalten. — K. in G. Mit Vergnügen aufgenommen; Ihre Zusendungen werden uns immer willkommen sein. — A. J. Leider etwas spät; die Sache ist vielleicht jetzt schon vergessen. — H. in K. Entsprochen. — Bau . . . is. Ihnen können wir unmöglich entsprechen. Lassen Sie die Sache ruhen. — A. B. in B. Der Gegenstand ist in unsrer letzten Nummer in anderer Form abgewandelt worden. — L. M. S. Jener Herr war ein Knauer; doch ist es immerhin Privatsache, welche weder uns noch das Publikum etwas angeht.